

‚Nothing tastes as good as skinny feels‘

Dieser Ausspruch ist wohl einer der Bekanntesten des britischen Models Kate Moss und wurde vor einigen Jahren als sogenanntes ‚Lebensmotto‘ von ihr öffentlich propagiert.

Als dieses Zitat dann sogar auf T-Shirts für Kinder gedruckt wurde, echauffierte sich zwar die Presse der westlichen Welt darüber, dennoch verdeutlicht es wonach wir streben und was uns beschäftigt: schlank, schön und reich sein – so wie Kate Moss.

In einem Land in dem 300 Millionen Menschen, das ist knapp ein Drittel der indischen Bevölkerung, in extremer Armut leben und weniger als einen Dollar am Tag zur Verfügung haben würde wohl niemand ein solches T-Shirt tragen. Tatsächlich sind 43% aller Kinder unter 5 Jahren unterernährt und 1,7 Millionen Kinder sterben jährlich an dieser Unterernährung.

‚Nichts schmeckt so gut wie sich dünn sein anfühlt?‘ – nichts könnte die gravierenden Unterschiede zwischen unseren Welten deutlicher ausdrücken als dieses ‚Lebensmotto‘.

Um der Armut in Indien ins Gesicht zu blicken muss man nicht nach ihr suchen- sie zeigt sich einem überall: an jedem Ort, an jeder Ecke, in jeder Straße. Selbst die sogenannte Mittelschicht entspricht nicht mal im Ansatz dem was bei uns Standard ist.

So auch in den Elternhäusern ‚unserer Mädchen‘ wie ich sie gern nenne- obwohl sie eher junge Damen als Mädchen sind und vier von neun Schülerinnen sogar älter sind als ich. Vielleicht liegt es daran das fast alle Schülerinnen einen Kopf kleiner als ich sind, und ich bin mit 1,60 Metern sicher nicht riesig, vielleicht aber auch daran, dass sie uns vom ersten Tag der Nähsschule an mit so viel Respekt und Akzeptanz begegnet sind, dass man sich fast zwangsläufig als altermässig überlegene Bezugsperson fühlt.

Wie dem auch sei- es bedurfte gar nicht vieler Tage des Kennenlernens bis ‚unsere Mädchen‘ allen voran Priyanka, förmlich darauf drängten das wir sie zu Hause besuchten.

Zu sehen wie die Mädchen leben war sicher eines der interessantesten und beeindrucktesten Erlebnisse dieser Reise. Die Häuser sind winzig klein, sehr niedrig und bieten ein Mindestmass an Ausstattung: vier Wände und ein mit Planen, Stöcke und Steinen zusammengeflicktes Dach. Bei manchen waren die Wände verputzt und farbig gestrichen, bei manchen nicht. Einige hatten blanken Estrich als Bodenbelag, manche hatten über den Erdboden eine Plane gelegt, bei manchen stand man direkt im Staub und in der Asche des offenen Feuers der Kochstelle.

Keines der Häuser hatte ein Badezimmer und immer teilt sich die ganze Familie einen Raum zum Schlafen, Kochen, Essen und Leben.

Was mich allerdings viel mehr beeindruckt hat als die Umstände des alltäglichen Lebens, ist die Herzlichkeit und Gastfreundschaft mit der man uns empfangen hat, und der Stolz mit dem jede Einzelne ihr bescheidenes Heim präsentierte.

In jedem Heim wurde uns, auch wenn wir es im Vorfeld ablehnten ein Getränk in die Hand gedrückt, der beste Sitzplatz angeboten und die Familie vorgestellt.

Keine Spur von Scham oder Zurückhaltung, kein Anzeichen von ‚ich weiß ja ihr seid besseres gewöhnt‘ oder ‚normalerweise ist es ordentlicher‘- nur ehrliche und aufrichtige Freude über unseren Besuch.

Bei unserem Besuch im ca. 3km entfernten Ghandinagar, in dem zwei der Mädchen mit ihren Familien leben, wurde während unseres Besuchs in Varshas Heim sogar die Tür mit Stühlen verbarrikiert um neugierige und laut rufende Nachbarkinder die vor der Tür herum sprangen fernzuhalten. Nicht nur das Aufsehen das unsere bloße Anwesenheit auslöste, sondern vor allem die Freude jedes Familienmitglieds über unseren Besuch haben mich, wie so Vieles was wir in unserer Zeit in Indien erleben durften, tief beeindruckt und nachdenklich gemacht.

Sicher möchte ich nicht die vielen, vielen Vorzüge und den Luxus den unsere westliche Welt uns jeden Tag bietet komplett hinterfragen oder gar verteufeln. Um alle Vor- und Nachteile unserer ‚verschiedenen Welten‘ aufzuzeigen würde der Rahmen dieses Reiseberichts zudem nicht ausreichen.

Dennoch habe ich viele Denkanstöße bekommen, einen sehr weiten Blick hinaus über meinen persönlichen Tellerrand gewagt und werde mir hoffentlich lange und hoffentlich viel von der empfundenen Herzlichkeit und Wärme erhalten können, die mir während unseres Aufenthalt in Indien sowohl von ‚unseren Mädchen‘ als auch von unseren Gastgebern, den Pilar Fathers in Bhopal, Kalkutta und Mumbai an jedem Tag entgegen gebracht wurden.

Indien liebt man oder hasst man- sagt man. Ich kann sagen: ich bin verliebt! ☺

Maren Korte